

Länger arbeiten mit der Flexi-Rente

Wer über die Regelaltersgrenze hinaus beruflich tätig sein will, ist künftig nicht mehr an starre Hinzuverdienstgrenzen gebunden – eine Forderung des BVMW. Von der neuen Flexi-Rente profitieren sowohl beschäftigte Rentner als auch deren Arbeitgeber.

Am Anfang stand die Rente mit 63. Wer mindestens 45 Versicherungsjahre nachweisen kann, darf seit dem 1. Juli 2014 bereits ab 63 Jahren Altersrente beziehen – und zwar ohne jeden Abschlag. Das war Teil des aktuellen Koalitionsvertrags. Aber Unionspolitiker drängten auf einen Kompromiss. Ihr Argument: Es gebe nicht nur Menschen, die früher in Rente gehen wollen, sondern auch Menschen, die nach Erreichen des regulären Rentenalters weiter in Teilzeit arbeiten wollen – und für die und ihre Arbeitgeber müssten Anreize geschaffen und Hürden aus dem Weg geräumt werden. Nach einer aktuellen Insa-Umfrage für den BVMW können sich immerhin 21 Prozent der Befragten vorstellen, über das 67. Lebensjahr hinaus zu arbeiten; darunter 25 Prozent der Männer und 17 Prozent der Frauen, aber auch 24 Prozent der unter 25-Jährigen und sogar 26 Prozent der über 65-Jährigen.

Sinnlose „Strafabgabe“ entfällt

Ende vergangenen Jahres einigten sich die Koalitionäre auf einen flexiblen Übergang in die Rente. Ziel der Flexi-Rente, so Karl Schiewerling, Sozialexperte der Union, sei es, „Menschen zu ermutigen, länger in Beschäftigung zu bleiben“. Künftig soll es sich für Senioren mehr lohnen, im Alter zu arbeiten, und auch die Arbeitgeber profitieren. Sie müssen nun für beschäftigte Rentner keine Arbeitslosenversicherung mehr zahlen – eine „Strafabgabe“, die keinen Sinn ergab, weil Rentner nicht arbeitslos werden können.




Und wenn sie nun auch weiterhin Beiträge für die Rentenversicherung abführen, kommt das, anders als bisher, den beschäftigten Rentnern zugute, die damit ihre Altersansprüche erhöhen können, wenn sie ebenfalls weiterhin einzahlen.

Kombination von Teilrente und Teilzeitarbeit

Wenn die Arbeitgeber für die Rentner keine Arbeitslosenversicherung mehr zahlen, rechnen Kritiker vor, würden in dieser Kasse 50 Millionen Euro fehlen. Was allerdings, so die Flexi-Rente-Befürworter, durch die Steuererhöhungen mehr als kompensiert würde. Am Ende des Tages werde die Flexi-Rente sogar Geld in die Kassen spülen.

Die neue Flexi-Rente zielt vor allem darauf, Teilrenten und Teilzeitarbeit attraktiver zu machen. Wer sich entschließt, bereits mit 63 Jahren in Teilrente zu gehen, soll künftig mehr von seinem Verdienst behalten können. Bislang konnten Teilrentner nur wählen, ob sie eine vorgezoge-



„Erst wenn das frühere Einkommen überschritten würde, müsste eine volle Anrechnung vorgenommen werden.“

ne Rente von einem Drittel, der Hälfte oder von zwei Dritteln der Altersansprüche beziehen wollten. Weil die Hinzuverdienstgrenzen nun flexibilisiert werden, sollen oberhalb eines Freibetrags von 450 Euro nur 40 Prozent des Zuverdiensts von der Rente abgezogen werden. Erst wenn das frühere Einkommen überschritten würde, müsste eine volle Anrechnung vorgenommen werden. Damit ist auch eine Empfehlung des BVMW, die Hinzuverdienstgrenze zu erhöhen und das Modell grundsätzlich zu vereinfachen, weitgehend umgesetzt worden.

Attraktives Modell für beide Seiten

Eine stärkere Partizipation von Seniorinnen und Senioren ist wegen der demographischen Herausforderungen und des zunehmenden Fachkräftemangels sogar dringend geboten, weil die Unternehmen daran interessiert sind, die Erfahrungen und die Leistungsfähigkeit dieser Altersgruppe länger zu nutzen. Kritiker der Flexi-Rente monieren, dass durch den Wegfall

von Sozialabgaben für die Arbeitgeber möglicherweise Anreize geschaffen werden könnten, bevorzugt Altersrentner anstatt jüngere Arbeitnehmer im Unternehmen zu beschäftigen. Ob es tatsächlich so kommt, ist jedoch höchst umstritten. Deshalb ist das neue Gesetz, das voraussichtlich im Sommer beschlossen wird, auch erst einmal auf fünf Jahre befristet.

Damit mehr Menschen es schaffen, länger zu arbeiten, sollen gleichzeitig gesundheitliche Präventions- und Reha-Angebote ausgebaut werden. Dafür werden 20 Millionen Euro jährlich bereitgestellt, nicht nur für Ältere, sondern für alle. Zudem wird ein freiwilliger „berufsbezogener Gesundheitscheck“ für Arbeitnehmer angeboten, die Mitte 40 sind – damit soll ermittelt werden, was an Maßnahmen nötig ist, um fit ins Alter zu kommen. Schon in den vergangenen Jahren ist die Erwerbstätigkeit älterer Menschen gestiegen – 2014 lag der Anteil der 65- bis 69-jährigen Beschäftigten bei fast 14 Prozent. Jetzt dürfte er noch weiter wachsen. ■



Almut Friederike Kaspar
Fachjournalistin